

Bschopauer Wochenblatt.

Gemeinnützige und angenehm unterhaltende Mittheilungen
für den Bürger und Landmann.

Mit allergnädigster Königl. Sächsischer Concession.

N^o. 34.

Sonnabends, den 22. August

1846.

Motto:

Ein herrliches liebliches Land
Knüpft mit uns das Vaterland.

I.

Dem Vaterlande.

Ueber Wiesen, Berg und Thal
Bin ich durch die Welt gezogen,
Oft im heitern Sonnenstrahl,
Manchmal auch in Regenslogen,
Ja sogar in Schnee und Sturm
Zog ich hier und dort herum.

Vieles hab' ich schon geseh'n
Auf der lieben Mutter-Erde;
Alles war so himmlisch schön!
Denn der Gott, der durch sein Werde
Einst die Welt hervorgebracht,
Hat ja Alles gut gemacht.

Aber ich gesteh' es gern:
Alle meine reinsten Triebe
Weiß' ich e i n e m goldnen Stern,
Ja, — des Herzens ganze Liebe.
Und wie wird der Stern genannt? —
's ist mein theures S a c h s e n l a n d!

Sachsenland — ein liebes Wort,
Fernhin hält man es in Ehren
Und in Ost, Süd, West und Nord
Ueberall kann ich es hören:
„S a c h s e n l a n d ist hochbeglückt,
Jeden Fremdling es entzückt.“

Ja in Glanz und Herrlichkeit
Lachst du freundlich mir entgegen,
Und dein buntes Blumenfeld
Zeigt mir deines Gottes Segen,
Deine Thäler, Wälder, Höh'n
Sind voll Reiz, sind ewig schön.

Und ein biederes Geschlecht
Wohnt noch jetzt auf deinen Gauen,

Wahrheit, Freiheit, Licht und Recht,
Liebe, Treue und Vertrauen,
Sind dein Stolz noch und dein Ruhm,
Deines Volkes Heiligthum.

Männer hast du, die mit Lust
Für des Lichtes Flamme kämpfen, —
Männer, die sich selbst bewußt,
Und der Hölle Ausfaat dämpfen, —
Männer, die — noch stark und frei
Hassen jede Tyrannei.

Deine Söhne schwören dir
Treue Liebe bis an's Ende,
„Gott und Recht!“ ist ihr Panzer
Und sie reichen sich die Hände:
„Für die Wahrheit treu vereint
Ewig jeder Lüge Feind!“

Und so kannst du sonder Graun,
Vorwärts, muthig vorwärts gehen,
Ruhig in die Zukunft schau'n,
Gott, dein Hort, wird dich erhöhen, —
Er schützt dich mit mächt'ger Hand:
Drum sei stark, mein Sachsenland!

II.

Heimath. — Heimkehr. — Heimweh. —

Das Land, die Stadt, das Dorf, das
Haus, wo unsre Wiege stand, wo wir die ersten
Träume der Kindheit verträumten, wo wir harm-
los durch Feld und Wald, durch Berg und Thal
schweiften, wo wir am Bache Blumen pflück-
ten, wo jeder Strauch und Baum und Stein

wohl tausend Erinnerungen an die glücklichen Tage der Kindheit weckt: bleibt uns theuer, sehr theuer. — Wo auch späterhin unsere Sprache erklingt, unsere Lieder ertönen, wo auch wir jetzt unsere Wohnung aufschlagen, und unsere guten und bösen Tage verleben: — wer hätte die Heimath nicht lieb? — Wer bliebe nicht mit tausend zarten Banden gefesselt? — Und warst du einst fern von der Heimath, und trafen dich in dieser Ferne plötzliche Klänge von dort: — dann wirst du gefühlt haben, was das Heimweh sei. Es ist das süße und doch schmerzliche Sehnen nach daheim. — Dort scheinen schöner die Auen und Fluren zu blühen. Dort meinen wir, leuchte heller und freundlicher der Tag. Dieser Schmerz, getrennt zu sein vom Vaterhause, von der Vaterstadt, vom Vaterlande, diese innige Sehnsucht, wieder zu sehen die Heimath, wieder zu wandeln in dem Hause, in dem Garten, auf der Flur, wo wir als Kinder gespielt, oder als Jüngling uns gerüstet für das Leben, oder als Männer gehandelt haben: wie bleiben sie doch so lange in der Menschenbrust! —

Kein Gut, keine Freude, keine Zerstreuung, keine Gewalt verlöschen ganz und völlig dieses Sehnen. — Immer und immer regt sich's wieder im Herzen. — Und — wir sind vielleicht so glücklich — es schlägt uns die Stunde zur Heimkehr. — Freudig hebt sich da der Fuß. — Nicht schrecken uns Hindernisse, nicht Sturm und Wetter.

Verlangend und doch heiter wandern wir fort, immer der Heimath zu. Hoffnung und Freude des Wiedersehens stärken die Kräfte. Und sehen wir dann von fern die bläulichen Berge, oder die duftigen Thäler, oder die Thürme oder die Giebel, oder die strohbedeckte Hütte auch: ach, wir erkennen sie, wir nennen ihren Namen. — Und schneller eilen wir dahin. Freudiger schlägt uns das Herz. Höher spannt sich die Erwartung. — Und treten wir endlich ein in den heimischen Kreis, begrüßen uns Freunde und Bekannte, umarmen uns Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Gattin und Kinder: — dann ist's, als brächen die Wellen der Freude über die Ufer, und höher und höher noch hebt sich die Brust — und naß von Thränen werden Augen und Wangen. Nicht leicht begehren wir dann zurück in's ferne fremde Land. So lieb, so theuer ist uns die Heimath. — Und die Heimath auf Erden, — ist sie nicht ein Vorbild der

ewigen Heimath über den Sternen? — Werden wir uns dort einst zurücksehnen? — O haben wir erst jene höhere Heimath gefunden, wie so wohl und selig wird's dann uns sein! — Dort ja leuchtet die Wahrheit rein und fleckenlos. Dort lösen alle Räthsel sich auf. Dort fallen alle Fesseln, trocknen alle Thränen, blühen die Bäume des Friedens und der Seligkeit. — Und wiederfinden werden wir in jener ewigen Heimath alle die treuen geliebten Seelen, die hier von uns schieden. Der Schmerz der Trennung, die Klage an den Gräbern ist dann vergessen. Versöhnt sind wir dort mit allem Wehe, das uns die Erde gab. — Darum zieht schon jetzt zuweilen ein unnennbares Sehnen uns durch die Brust. — Himmelauf nach den Sternen verlangen wir, wenn die Uebel der Erde uns wund drücken. Es ergreift uns mächtig das Heimweh nach dem ewigen Vaterlande, nach der „unvergänglichen Freiheit der Kinder Gottes.“ — O kämen uns doch oft solche heilige Minuten des Heimwehes. Sie befreunden uns mit dem kurzen Schmerze der Heimkehr. — Und heimkehren werden wir, — früher als später — wenn der Herr ruft. —

III.

Die beiden Nachbarn.

„In der Stadt F.“ (im Holsteinischen) „lebten vor mehreren Jahren zwei Nachbarn in ungestörter Einigkeit und Freundschaft, jeder Tag mußte sich ihnen bei einer Pfeife Tabak im traulichen Gespräch beschließen oder Beiden fehlte vom Leben das Beste. Einer derselben war der jetzt seit Jahren verstorbene Zinggießer P. In dessen am Grünmarkt gelegenen Hause fanden regelmäßig diese abendlichen Zusammenkünfte statt; zwei lange Pfeifen lagen jedesmal schön neben der Tabakstute zurecht, wenn der Andre eintrat. Eines Abends, nachdem der Nachbar bereits aufgestanden war, sich zum Weggehen anzuschicken, wobei er mit dem Rücken gegen das Fenster gelehnt stand, bemerkte P., daß er, wie spielend, den untersten Fensterhaken öffne. Geflissentlich drehte er sich um, und glaubte nun, daß dasselbe auch mit dem obersten Haken geschehe, den er gleichfalls los mache. Als er den Nachbar zur Thür geleitet hatte, und nun allein zurückkehrte, fand er die Fensterhaken beide abgehäpelt. „Hm!“ sagte er nach langem Beden-

fen, „wenn es nun auch einmal durchaus keine Bedeutung haben kann, so mußt Du es doch abwarten!“ Darauf legte er, wie immer, beide Pfeifen wieder neben dem Tabak auf den Tisch, stellte das Licht darunter und deckte es mit einem großen grauen Topfe zu. Er selbst setzte sich still daneben in den Lehnstuhl, wartend der Dinge, die da kommen könnten. — Nach einer guten Stunde hörte er zuerst an dem Wirbel der Fensterladen drehen, diese zurückschlagen, dann das Fenster öffnen, worauf Jemand leise in die Stube herein-sieg. P. wartete ruhig, bis dieser vollends in der Stube war, nahm dann eben so ruhig den Topf vom Lichte, machte das Fenster zu und sagte: „Na, Naver (Nachbar) schöln wi noch en Piip Tabak rooken?“ — Wie erstarrt stand dieser und vermochte weder zu antworten noch aufzusehn. Ihn sanft bei der Hand fassend sagte P.: „Bertruu mi, Naver, un sag mer de reine Wahrheit! Warum kommst Du so to mi?“ — In lautes Weinen ausbrechend, rief der Andre: „Ich wull Di gute Minsch besteele!“ P. setzte sich neben ihn, erkundigte sich wohlwollend nach seiner Lage, verwies ihm, daß er sich ihm nicht lange entdeckt, und nachdem er erfahren, wie viel er vorerst bedürfe, gab er ihm das Geld mit den Worten, daß er davon die ersten Jahre nichts davon abzuzahlen brauche, dann aber mit kleinen Posten den Anfang machen könne. „Und nun, Nachbar,“ sagte er, „kommst Du noch wie vor, wir wollen alles dieses nicht wieder gedenken und unsre Freundschaft nicht stören lassen. Ueberwältigt von solchem Edelmuth, war der Nachbar keines Wortes mächtig und hat erst auf seinem Todsbette diesen Fall bekannt, nachdem P. längst gestorben.“

IV.

B e r m i s c h t e s.

Der neue Papst.

(Neuer Artikel.)

Derselbe fährt fort, mit energischer Hand den am römischen Hofe aufgehäuften Sauerteig aufzuräumen; die vornehmen Schurken zittern vor seinem Borne, und es vergeht kein Tag, wo er nicht einen seiner gleißnerischen Heuchler,

welche bis jetzt das Volk bedrückten, die Maske abzieht und ihn von seinem Posten entfernt. Als dem Papst mehrere der amnestirten Häupter der früheren politischen Bewegungen vorgestellt wurden, äußerte er: „Ich werde viele von den Dingen erfahren, die ihr vorgeschlagen habt, aber alle freilich nicht!“ Als der Vicar über die Menge schlechter Frauen klagte, antwortete der Papst: „Ja, aber auch viel schlechtes Pfaffen-volk; sorgen Sie mir für die gute Aufführung der Letzteren, mit Jenen wollen wir bald fertig werden.“ Zufall und Herkommen sollen bei ihm nicht mehr entscheiden, sondern Befähigung und Verdienst, und auch bei der Cardinalswürde werden Mißbräuche abgeschafft. Für die Jesuiten scheint er gar keine Sympathien zu haben, und die frommen — Herren sind daher auch mit dem neuen Regimente gar nicht zufrieden, fügen sich aber mit der ihnen eigenen klugen Malgeschmeidigkeit in das nothwendige Uebel. In den Provinzen sieht es dagegen bedenklich aus. — Die Herren Cardinale, aufgeschreckt in ihrem un-rechten Thun, suchen das höchst beschränkte und kurzfristige Volk gegen die freisinnigen Maßregeln des Papstes zu erbittern, mehrere haben sogar die Amnestieverkündigung zu vergrößern gesucht, oder dieselbe gar nur mit Anmerkungen und Drohungen veröffentlicht. Unter diesen Umständen fangen Gutgesinnte bereits an, für die Zukunft des neuen Kirchenfürsten zu fürchten; denn mit der Liebe seines Volkes wächst der Haß der Großen und schon spricht man ziemlich laut und befürchtend vom baccone (vom Giftbissen —), welcher schon manchem edlen Manne sein Lebensziel gesetzt. In einem solchen traurigen Falle aber würde es, wie man hinzusetzt, zu einem allgemeinen Blutbade kommen. Denn Pius IX. wird vom Volke auf den Händen getragen, und — er verdient es! —

Noch wird aus Rom vom 2ten d. M. berichtet, daß der Papst auf die Bitte mehrerer Städte, den Jesuiten den Unterricht zu entziehen, angeordnet habe, daß vom neuen Schuljahre, Mitte November an, in allen Städten, wo man es wünsche, moralische und befähigte Weltgeistliche als Lehrer an die Stelle der Jesuiten treten sollen. Diese Entschließung soll einen solchen Jubel hervorgebracht haben, daß, als der Papst die Jesuitenkirche besuchte, das Volk ihm zurief, er möge auf seiner Huth sein, und durchaus nichts annehmen, um nicht —

vergiftet zu werden. — Die Aufhebung von Klöstern, welche nicht mehr als 12 Bewohner haben, soll sich gleichfalls bestätigen.

Der Kornwucher.*)

Die Leipziger Zeitung vom 3. d. M. bringt einen sehr niederschlagenden Bericht über die diesjährige Ernte. Es ist sehr traurig, daß selbst diese offizielle Zeitung ihre Spalten, und gerade die, welche in der Regel dem halb-offiziellen Theile ihres Inhaltes gewidmet sind, zu einem Organe der Getreidewucherer macht. Wir sind auch Ackerleute und verstehen unser bischen Landbau so gut wie solch ein Zeitungschreiber; aber zur großen Ehre Gottes und zu seinem Danke sei's gesagt, daß man selbst in unserer Gegend, die nicht gerade ein Land Gosen ist, von diesem betrübenden Ausfall der diesjährigen Ernte nichts weiß. Wir haben aber auch kurz vor der Ernte ein gut Stück unsers Vaterlandes bereist, sind auch in Thüringen gewesen, aber Gott sei Dank, so gräulich wie der Herr Zeitungschreiber es macht, sieht es wahrhaftig nirgends aus. Die ganze Fabel von einer Mißernte ist nur von jenen Halunken erfunden worden, die durch den Wucher, den schändlichen Getreidewucher, das arme Volk ausziehen. — Neulich saßen wir auf der Eisenbahn mit so ein paar Halunken im Wagen und wir hörten sie deutlich die Worte zu einander sagen, als wir bei einem üppigen Felde vorbeifuhren: „Sieh 'mal, W., das Feld, da fällt einem bei Gott das Herz vor die Kniee; wenn da nicht noch ein Hagel 'nein fällt, können wir das Jahr einpacken.“ Dieses Gesicht fahrt jetzt zu Hunderten im Lande herum, kauft die Früchte auf und lamentirt überall von der furchtbar schlechten Ernte. Die Folge davon sind solche lügnerische Geschichten, wie die in der Leipziger Zeitung. Aber ist es nicht der abscheulichste Undank, ist es nicht die schwärzeste Gottlosigkeit, jetzt, wo die von Gottes reichem Segen schweren Erntewagen überall hereinfahren, solche niederträchtige Lügen zu machen? Fragt nur die ehrlichen Bauern, ihr Herren Zeitungschreiber, da werdet ihr's anders hören. Die ziehen gern ihre Käppchen vom

Kopf und danken ihrem lieben Gott, daß er nach sieben magern Jahren ein fettes immer folgen läßt. Freilich, wenn ihr nur eure vornehmen Herren Better auf den Rittergütern fragt, die verstehen es entweder nicht oder nur zu gut, d. h. sie wuchern mit, wo es nur immer geht. Nicht nur das Getraide soll schlecht sein und mager, der Krost soll darin sitzen und wer weiß, was für Unglück noch, von dem der liebe Gott gar nichts weiß, nein auch mit den Kartoffeln geht der Spektakel schon wieder los. Wenn es schon im vorigen Jahre meist das Werk der Wucherer war, daß die Kartoffeln so theuer wurden, so ist es nun dieses Jahr gar der leibhafte Satanas, wenn sie wieder ausschlagen. Geht nur einmal jetzt Markttag nach Leipzig, da sind seit Wochen schon jedesmal viele hundert Scheffel vorjähriger Kartoffeln aufgespeichert, die jetzt, à tout prix nennt's der Franzose, verkauft werden; d. h. fort mit Schaden. Diese Massen sind aufgespart, weil die Wucherer immer noch höhere Preise wollten und nun, da die neuen kommen, werden sie aus den Löchern hervorgeholt, und das Volk, das im Winter hat hungern müssen, wundert sich über die Massen. So geht's! Gott vernichte diesen Wucher, den wahren Kornwurm, da wird's bald nicht so leicht eine schlechte Ernte und theuer Brod mehr geben.

Regenten-Notizen.

Der Senior unter den Regenten ist jetzt Ernst August, König von Hannover, geb. im Juni 1771. Nach ihm kommt Ludwig Philipp, König der Franzosen, geb. den 6. October 1773. Der jüngste ist Georg, Fürst von Waldeck, erst 15 Jahr alt, geb. den 14. Januar 1831. Der Fürst, welcher jetzt am längsten regiert, ist Fürst von Schaumburg. Er kam 1787 zur Regierung, also seit 59 Jahren. In Europa giebt's 51 souveraine Fürsten, darunter 3 Kaiser, 13 Königinnen, 3 Königinnen, 1 Kurfürst, 7 Großherzoge, 10 Herzoge, 1 Herzogin (Napoleons Wittwe), 1 Landgraf, 11 Fürsten und den Papst. In gemischter Ehe leben die von Baiern, Belgien, Griechenland, Niederlande und Weimar. Einer andern Confession, als der ihres Volkes, sind die Regentenfamilien von Sachsen, Belgien und Griechenland. Unter den 51 Regenten gehören 29 der protestantischen, 17

*) Es wird um Aufnahme dieses Auszuges a. d. N. G. gebeten.

von mehreren Bürgern.

der katholischen, 1 der griechischen, 2 der anglikanischen Kirche und 1 der muhamedanischen Religion an. Von 33 deutschen Regenten sind 27 protestantische und nur 6 katholische, nemlich: Oestreich, Baiern, Sachsen, Hechingen, Sigmaringen und Lidtzenstein. Von Napoleons 7 Geschwistern lebt nur noch 1 Bruder, nemlich Hieronymus, der ehemalige König von Westphalen; unter dem Namen eines Prinzen von Montfort.

Ein Hagelwetter in London.

Ueber London und dessen Umgegend hat sich am 1sten d. M. ein außerordentlich heftiges mit Hagel verbundenes Gewitter entladen. Die dadurch angerichteten Verwüstungen sind sehr bedeutend; so schätzt man z. B. den Schaden in der Glasbedachung und den Fenstern des kolossalen Buckinghampalastes allein auf nahe an 14,000 Thaler. In den Parlamenthäusern und Westminsterhall wurden nicht weniger als 7000 Fensterscheiben zertrümmert, und in manchen nach dem Süden hin gelegenen Häusern blieb keine Scheibe ganz. Das Wasser stand Fuß hoch in den Straßen und einige Kirchen und andere öffentliche Gebäude mußten geschlossen werden, weil sie sich mit Wasser gefüllt hatten.

Das sind Eltern!

In einem Orte in der Nähe Tübingens, so wird wahrheitsstreu berichtet, war ein Kind mit Klumpfüßen, das von den Eltern benutzt wurde, an der Straße zu betteln. Einige Tübinger Frauen legten Geld zusammen, um das Kind nach Kannstadt zu thun, indem der Chirurgus erklärte, in ein paar Wochen lassen sich die Füße heilen; allein der Ortsvorstand, dem das Geld zugeschickt wurde, bezeugte keine große Lust; — die Eltern aber erklärten, sie gäben das Kind nicht her: es trage ihnen so mehr ein!! —

Wanzen gift.

Der Professor Brande theilt folgendes Recept als das beste Vertilgungsmittel gegen die Wanzen mit: Man stoße eine

Unze Sublimat und eine Unze Arsenik zu Pulver, vermische dieses, wenn es ganz fein ist, mit einer Unze salzsauren Ammoniak, zwei Unzen Terpentinöl, zwei Unzen gelbes Wachs und acht Unzen Baumöl; thue dann alles zusammen in einen irdenen Topf, stelle diesen in ein mit Wasser gefülltes Pfännchen, erwärme es so lange, bis das Wachs zerlaufen ist, gieße es dann in einen Mörser, rühre es um, bis es erkaltet ist und bestreiche damit die von Wanzen heimgesuchten Stellen.

Die römischen Heiligen.

Wer vermag des Menschen Werth zu kennen,
Wer verdammten, wer uns selig nennen?
Einer nur vermag's, auf dessen Ruf
Alle hören, die sein Wille schuf.

Doch seit Rom geschnitten zum Himmelsthron,
Seit der Papst nachsäßt dem Gottesohne,
Hat er sich zu Rätthen und zur Pracht
Einen Schwarm von Heiligen gemacht.

Dem Gebot auf Sinai zum Spotte
Heißt er ehren solche heil'ge Kotte,
Will durch solchen frommen Überwitz
Leicht ersticken freien Geistes Bliz.

„Mich allein sollst du anbeten, ehren
Und kein Bild soll dir mein Wesen stören!“
Hat mein Volk vernommen Gottes Spruch?
Warum jaget es vor Roma's Fluch?

Wagt ihr erst ins Angesicht zu schauen
Diesen Heil'gen; fort ist das Vertrauen;
Den ihr wißt dann, daß der Päpste Trug
Nur um Geld zu Himmelsrittern schlug.

Charade.

Hanns Sicher will nicht anders Zahlung nehmen,
Sie soll zur Eigenschaft des Ersten sich bequemen,
Mein Letztes reifet aus der Ceres Segen
Von fruchtreichen Feldern uns entgegen:
Doch will das wahre Sein man ihm gewähren,
So müßt im Wasser ihr den Stoff verklären.
Mein Ganzes ist ein Schnitter, — nicht mit Aehren,
Mit Stoppeln hat er einzig zu verkehren:
Er läßt geschickt das Stoppelfeld bereifen,
Um mit dem Reif die Stoppeln abzustreifen.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:

F a r b e.

Wöchentliche Kirchennachrichten.

Anfang des Früh-Gottesdienstes um 1/9 Uhr.
Morgen, als zum 11. Sonntage p. Trinitatis,
pred. früh Herr Pastor Würkert, über Röm. 1,
B. 16—20.

Anfang des Nachmittags-Gottes-
dienstes um 1/1 Uhr.

Zum Nachmittags-Gottesdienste predigt Herr
Diaconus Kreschmar, über Luc. 18, B. 9—14.

Gleich nach dem Nachmittags-Gottesdienste
ist wieder Kirchen-Examen mit den Knaben und
Mädchen der ersten Klassen.

Künftigen Dienstag ist wieder zur gewöhnli-
chen Zeit Vormittags um 1/9 Uhr allgemeine
Beichte und öffentliche Communion. (Herr Diaco-
nus Kreschmar.)

Morgen über acht Tage, als zum 12. Sonn-
tage p. Trinitatis, den 30. August, soll auf Hohe
Anordnung der vor 15 Jahren gnädigsten Verlei-
hung einer neuen Landes-Verfassung fest-
lich gedacht werden.

An eben diesem Festtage soll auch vor dem
Frühgottesdienste wieder allgemeine Beichte und
öffentliche Communion statt finden.

Getaufte: Herrn E. Weißbach's, B. u.
Kupferschmid's, Söhnch. — Mstr. K. U. Estel's,
B. u. Schuhm., Söhnch. — A. M. Schneider's
Einw. u. Fabrikschl. hier, Söhnch. — K. L. Nie-
zel's, Einw. u. Web. so wie auch Fabrikarb.,
Töcht. — Ehr. W. Arnoldin hier außerehel. Söhnch.
— Mstr. K. H. Vogel's, Einw. u. Strumpfw.
in Gornau, Töcht.

Beerdigte: Herrn F. G. Röber's, B. u.
Deconom einz. Töcht. 2ter Ehe, 5 M. (Fig.) —
Mstr. J. G. Gemver's, B. u. Töpfers j. Söhnch.,
6 M. (Chor.) — Mstr. J. G. Beier's, B. u.
Web. einz. Söhnch., 11 B. (Chor.) — Mstr.
Ehr. F. J. Uhlmann's, B. u. Web., einz.
Söhnch., 6 B. (Chor.) — Mstr. F. A. Schmidt's,
B. u. Weißb. j. Söhnch., 8 B. (Chor.) —
Mstr. H. A. Werner's, B. u. Schneid., einz. T.,
9 B. (Chor.) — K. F. Göthel's, B. u. Kat-
tundr., einz. Töcht., 7 M. 1 B. (Chor.) — K.
A. Frißchen's, Einw., j. Söhnch., 14 T. (Chor.)
— A. W. Nizelin außerehel. Söhnch.; 6 B. 6
T. (Chor.) — Mstr. Ehr. F. Endesfelder's, Einw.
u. Strumpfw. in Schl. Porschend., einz. Söhnch.
3ter Ehe, 2 T. 9 St. (Chor.)

Marktverzeichnis.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ein vom statistischen Verein zu-
sammengestelltes genaues Verzeichniß der im Königreich Sachsen in den Jahren 1847
bis 1852 zu haltenden Messen, Kram-, Vieh- und Wollenmärkte durch die Königl.
Amtshauptmannschaft uns mitgetheilt worden ist, und in der auf hiesigem Rathhause be-
findlichen Rathsexpedition zu Jedermanns Einsicht ausliegt.

Zschopau, den 17. August 1846.

Der Rath.
Wolf, Bgmstr.

Verkauf. Eine Parthie leere Fässer stehen billig zu verkaufen bei
Philipp S Müller.

Verkauf. Zwanzig Eimer Spiritus liegen im Ganzen oder auch im Einzelnen
zum Verkauf bei

Eduard Neumeister.

Verkauf. Ein neuer Schreibsecretair, mit Kirschbaum furnirt, steht zu verkaufen
bei dem Tischlermstr. **Weirich** sen. auf dem Unger.

Neue engl. **Vollheringe** empfiehlt

Wilhelm Eller.

Zschopau, im August 1846.

Neue Morgeln empfiehlt

Wilhelm Eller.

Zschopau, im August 1846.

Drei Thaler Belohnung.

Ein Mantel ist am vergangenen Sonnabende in der 9ten Stunde verloren worden. Derselbe ist fast noch ganz neu, von blauem Tuche mit Barchent gefüttert. Wer denselben abgiebt in der Exped. d. Bl, erhält drei Thaler Belohnung.

Gefunden. Ein mittlerer Hohlbohrer ist hinter dem neuen Weg gefunden worden und kann gegen die Einrückungsgebühren in der Expedition dieser Blätter abgeholt werden.

Bitte und Einladung.

Bereits haben wir, Unterzeichnete, schon berichtet, daß auf Anregung des Herrn Superint. Schneider in diesem Jahre in

Marienberg, Donnerstags den 27. August,

ein

G e s a n g s - F e s t

stattfinden soll.

Die Theilnahme der Sänger und Sängerinnen, sowie der Musiker ist bereits die erwünschteste und dürfte die Zahl von 200 wenigstens erreichen. Wenn nun schon die Ausführung dessen, was auf das Repertoire gesetzt ist, die resp. Hörer befriedigen und auch geleistet werden soll, was nur möglich ist, so dürfte der gute Zweck, der aus dem etwanigen Ertrage gefördert werden soll, „zum Besten der Lutherstiftung“, das verehrl. Publikum auch in Zschopau und Umgegend veranlassen, dem Feste eine recht zahlreiche Theilnahme zu schenken, um die wir recht herzlich und dringend bitten.

Das große Concert in der Kirche beginnt Punkt 2 Uhr und von 5 Uhr an sind es theils Vaterlands- theils andere Gesänge auf dem Markte und in dem Garten oder Gartensaale vor dem Zschopauer Thore, womit das eigentliche Sängerfest beschloffen wird. Wenn bei Wiederholung eines solchen Festes anderer Jahre auch andere Orte mit ihren guten Zwecken bedacht werden sollen, so dürfte die gesammte Nachbarschaft auch darin noch einen Beweggrund ihrer Theilnahme finden. Kurz, möchten wir nicht umsonst die Bitte an Freunde der Kunst und an menschenfreundliche Herzen ausgesprochen haben!

Hoffnungsvoll empfiehlt also diese Angelegenheit

der Comité des Gesangs-Festes in Marienberg.

Marienberg, im August 1846.

Tanzmusik. Sonntag, den 23. August, wird bei mir Tanzmusik gehalten, wozu hiermit ergebenst einladet

Grünert auf dem Bergschlößchen.

Donnerstag, den 27. August, Zusammenkunft bei Herrn **Christian Schmidt.**
G.

Kommende Mittwoch, den 26. August, geht's wieder zu Herrn **Christian Schmidt.**
K.

Meiner **Leihbibliothek** sind folgende Werke beigegeben worden:

11548. Gesammelte Volkschriften v. H. Zscholke. Inhalt: Das Goldmacherdorf. — Meister Jordan. — Spruch und Schwank. — Die Brandweinpest. — 11549—51. Der Missionär oder des Wahnes Doppelgänge; v. S. Frankenberg, 3 Bde. — 11552. Der Erzähler aus der Heimath und Fremde; v. E. Spindler. — 11553—54. Leben und Thaten des berühmten Ungarischen Räubers Joseph Schobri; v. W. Sheets, 2 Bde. — 11555. Die Räuber im Harzgebirge; v. H. Asmus. — 11556. Zampa, der furchtbare Pirat und seine gefürchtete Schaar; v. A. Loden. — 11557. Die inhaltsschwere Depesche; v. G. Loß. — 11558. Die Anstiedler David Cover und seine Söhne. — Le Boillant's Reise in das Innere von Afrika. Für die Jugend bearb. v. Ph. Körber. — 11559. Dr. von Spix und Dr. von Martius Reise in Brasilien. Für die Jugend bearb. von Ph. Körber. — 11560. Der Missionär. Eine Originalerzählung für die Jugend und ihre Freunde; v. Ph. Körber. — 11561. Die Hand der Rache. Zwei Beispiele von der Wirkung der Gewissensangst bei geheimen Missethättern; v. Rippling. — 11562. Der Wildgraf oder: die beiden Manteuffel; v. K. v. Thol. — 11563. Das Heimgen auf dem Heerde; v. Boz. — 11564. Das Wunderjahr (1566). Historisches Gemälde aus dem 16. Jahrhundert; v. H. Conscience.

Zschopau.

Aug. Schöne.

Mittlere Getraidepreise.

Städte.	Weizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		Monats- tage.
	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	
Chemnitz	5	17½	4	5	3	—	2	5	den 25. Juli.
Döbeln	5	12½	3	25	2	22½	1	27½	den 23. Juli.
Dresden	—	—	3	28	3	—	2	12½	den 1. Aug.
Leipzig	4	27½	4	6½	2	15	1	29	den 13. Aug.
Leisnig	5	25	4	5	2	22½	2	2½	den 1. Aug.
Mittweida	5	19	3	21	2	27½	2	1½	den 16. Juli.
Penig	9	20	7	19	5	14	3	18	den 6. Aug.
Zwickau	5	17½	4	12½	3	2½	2	5	den 4. Aug.

Welpreise in Leipzig, vom 12. und 13. August.

Der Centner rohes Rübdöl 9 Thlr. 27½ Ngr., gereinigtes Rübdöl 11 Thlr., Leindöl 11 Thlr. 22½ Ngr. Der Centner feines Weizenmehl in Leipzig 6 Thlr. 15 Ngr. bis 7 Thlr. 15 Ngr.

Schlacht-Anzeige.

Joh. Gottlob Uhlmann auf der Steingasse } Ochsenfleisch.
 Joh. Paul Röber vor dem Chemn. Thor }
 Carl Friedrich Buchheim an der Bach }
 Wilhelm Heinrich Röber an der Bach }
 Karl Gottlob Uhlmann in der neuen Gasse }
 Zschopau, den 20. Aug. 1846.

Johann Christian Uhlmann auf der Steingasse }
 Gottlob Adam Uhlmann im Schlachthaus }
 Adam Christ. Schanze am Hermerödterthor }
 Schlachtfleisch.

Der Stadtrath.

Das Sonntagshacken hat: Mstr. **David Schmidt** am Weißbacher Berg und Mstr. **Immanuel Schmidt** über der Brücke.

Redacteur: **C. Geißler.** — Im Verlag bei **A. Schöne.** — Druck und Papier von **A. Engelmann** in Marienberg.